

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haarod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vertreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoralische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Verzicht hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 66

Freitag, 19. März 1915.

30. Jahrgang.

Völkerrechtsbrüche der Franzosen und Engländer.

Vor den Dardanellen werden ein französisches Linien Schiff und ein Torpedojäger vernichtet; mehrere französische englische Linien Schiffe beschädigt. — Die Türken haben Korna in Südarabien eingenommen, die Engländer flüchten.

Vom Kreuzer „Dresden“.

Rotterdam, 19. März. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Der deutsche Kreuzer „Dresden“ hatte, einer Depesche aus Valparaiso zufolge, am 9. März die Insel Juan Fernandez angelaufen und die Behörden gebeten, dort zur Vornahme einer Reparatur acht Tage liegen zu dürfen. Weil das Schiff aber augenscheinlich nicht beschädigt war, wurde ihm die Genehmigung verweigert, und es mußte wiederum in See stechen, wo es den englischen Kreuzern nicht mehr entgehen konnte. Im Gegensatz zu dieser Darstellung muß erneut betont werden, daß die „Dresden“ nach der amtlichen Mitteilung einen Maschinenschaden aufwies und an Kohlenmangel litt. Es liegt also eine unverständliche Handlungsweise der chilenischen Behörde vor.

Eine schwere Verletzung der chilenischen Neutralität durch England.

Saag, 19. März. (T.-U., Tel.)

Aus Washington meldet ein Reuters Telegramm, daß der deutsche Vizekonsul Graf Bernstorff erklärt habe, daß die „Dresden“ in neutralen Gewässern angegriffen worden sei.

Beschlezung des Kriegsarsenals in Sheerney.

Saag, 19. März. (Eig. Tel., Ctr. Bln.)

Dem „N. N. C.“ wird aus London gemeldet: 2 deutsche Flugzeuge erschienen über dem englischen Kriegsarsenal in Sheerney und warfen verschiedene Bomben ab, deren Wirkung geheim gehalten wird.

Munitionsmangel in England.

Amsterdam, 19. März. (Tel., Ctr. Bln.)

Die Londoner „Daily News“ besprechen in einem Leitartikel die Rede Kitcheners am Montag im Oberhaus und sagen, niemand werde deren Ernst verkennen. Das Land muß mit der Tatsache eines ersten Munitionsmangels rechnen. Kitcheners Rede diente dazu, das Mar zu machen und an alle nationalen Kräfte zu appellieren, jeden Nerv zur Abhilfe anzuspannen. Kitchener erklärte, daß der Vorrat an Kriegsmaterial jetzt und für die nächsten zwei bis drei Monate befristet sei. Was bedeutet das? Wenn diese Befristung nicht behoben werden kann, wird die große Tragödie unabsehbar verlängert, und anstatt diesen Sommer oder Herbst den Krieg zu beenden, würde er nicht bis zum nächsten Sommer oder Herbst beendet sein. Die Verbündeten würden dadurch mit unberechenbaren Ausgaben an Blut und Geld belastet werden.

Eine englische Gewalttat.

Kopenhagen, 19. März. (Tel., Ctr. Bln.)

Der Petersburger „Nesich“ meldet aus Teheran, daß in Venedig der deutsche Konsul Busch von den Engländern verhaftet und nach Indien verschickt wurde.

Türkischer Vormarsch in Arabien.

Die Vertreibung der Engländer aus Korna.

Konstantinopel, 19. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Nach Privatmeldungen aus Bagdad sind die Türken nach der Verfolgung des Feindes in Korna (am Zusammenfluß des Euphrat und Tigris) eingezogen. Die Engländer, die sich in die Stadt geflüchtet hatten, zogen sich nach Süden zurück. Im Laufe des Kampfes, der sich in der Stadt entspann, schossen die Engländer, von einer Panik ergriffen, gegen einander. Auf türkischer Seite ist kein Verlust zu verzeichnen.

Chinesischer Protest, japanische Drohung.

London, 19. März. (Tel., Ctr. Bln.)

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking hat die chinesische Regierung beim japanischen Vizekonsul gegen die Entsendung japanischer Truppen nach chinesischem Gebiet Einspruch erhoben. In seiner Antwort, in der erklärt wurde, die Truppen dienten zur Abklärung von Garnisonen, sagte der japanische Vizekonsul noch hinzu, daß China im Laufe der Verhandlungen es an Aufrichtigkeit fehlen lasse, in der mandchurischen Frage sowie in der von Tsingtau zu Zwangsmaßnahmen zu schreiten würde. Die Verantwortung für alle daraus entstehenden Schwierigkeiten müßte dann von der japanischen Regierung gänzlich und gar dem chinesischen Kabinett zugeschoben werden.

Die deutschen Stellungen im Osten.



Die deutschen Stellungen sind durch die punktierte Linie angedeutet.

Berlin, 18. März. (Ämtliches Tel.)

In der Provinz Ostpreußen und darüber hinaus sind in den letzten Tagen wieder unruhige Gerüchte im Umlauf gesetzt worden, wonach die Russen neuerdings einen Teil der Provinz Ostpreußen in Besitz genommen hätten. An der Hand der ämtlichen Berichte ergibt sich für jeden Einsichtigen, daß derartige Ausbreitungen nicht dem wirklichen Sachverhalt entsprechen.

Die von uns im Osten besetzte Linie verläuft von der Pillica längs der Rawa und der Bzura bis zur Weichsel. Nördlich der Weichsel setzt sich die Linie unserer Truppen in der Gegend östlich Plock über Jurominzel-Stupsk (beide südlich Warschau) fort. Von dort verläuft sie in östlicher Richtung über die Gegend östlich Prasnysk, südlich Ruzhyniec, südlich Kolno, nördlich Komarow und trifft bei Mocarow auf den Bobr. Von hier folgt sie der Bobr-Linie bis nordwestlich Ossowiec, das von uns besetzten wird, und läuft über die Gegend östlich Augustow-Krasnopol-Mariampol-Pilwiszki-Łęka an der Grenze entlang über Łanogog nach Nordwesten, also von Anfang bis zum Ende ausschließlich auf feindlichem Gebiet.

In der äußersten Nordspitze von Ostpreußen, in der Gegend nördlich Memel, sind am 17. März, also nach der Entziehung der oben erwähnten Gerüchte, schwache russische Abteilungen eingedrungen. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um die Banden zu vertreiben, die man nur als Nordbrenner bezeichnen kann.

Die Kriegslage.

Betrachtung über die Kriegslage.

Das russische Heer ist unermüdet in dem Versuche, seinen Nordflügel am Narow und am Bobr und seine Südflanke am Dnjepr vorwärtszuschieben. Im Norden setzten allerorts Vorstöße ein, die erst unlängst mit einem negativen Erfolge endeten, indem die neue Njemen-Armee (10.) wieder zurückweichen mußte, auf Grodno hin. Dieses Festungsgebiet, dann westlich der Raum von Ossowiec, Komarow, Prasnysk beiderseits der Drwac bilden die Brennpunkte der erbittertesten langanhaltenden Kämpfe. Auch der Donnerstagsbericht meldet russische Durchbruchversuche zwischen der Pillica und der Drwac (das ist also das Gebiet bei Prasnysk); sie wurden, wie am Tage vorher abgewiesen. Aber auch im hohen Norden, bei Tauraggen zeigte sich der Feind aus einer Richtung, die bisher wenig beachtet schien. Man sieht eben: die gedehnte ostpreussische Grenze ist noch immer die Sehnsucht russischer Angriffe. In der Richtung auf Memel zu, also in einer Gegend, die bisher noch ziemlich unberührt geblieben war, ist russische Reichswehr (Landwehr) vorgestoßen, um harmlose Bauern durch das Abbrennen ihres Besitzums, ja ganzer Dörfer zu schädigen. Diese gemeine Art der Kriegsführung wird von der Obersten Heeresleitung im Osten zukünftig mit verdreifachten Vergeltungsmaßnahmen geahndet: Für ein deutsches Dorf drei russische Dörfer, für ein deutsches Bauerngut drei russische Güter. Außerdem müssen die von uns besetzten russischen Städte größere Entschädigungssummen zahlen. Jedem Brandstiftenden, der von den Russen in Memel angerichtet wird, folgt das Niederbrennen eines Regierungsgebäudes in den von uns besetzten russischen Gouvernements. Offenbar erfolgen auch auf etwaige Beschädigungen deutscher Zivilpersonen an Leib oder Leben durch die Russen entsprechende Vergeltungsmaßnahmen. Für einen deutschen Zivilisten wenigstens 5 Russen, für jede geschändete deutsche Frau 10 Russen!

Vom Südflügel hören wir durch die ämtlichen Verlautbarungen, daß ein russischer Durchbruchversuch südlich des Dnjepr in Richtung Kolomea nach mehrstägigen erbitterten Kämpfen unter großen Verlusten des Feindes zurückgewiesen wurde. Der Feind hatte beträchtliche Verstärkungen über den Dnjepr vorgeschoben und griff mit dicken Massen an, lebte also zur alten traditionellen Stoßtaktik zurück, die von jeher eine Vorliebe der russischen Gefechtsform war. Er hat es an Offenherzigkeit, wenigstens an dieser Stelle, wahrlich nicht fehlen lassen. Desto unverständlicher ist ein Artikel im „Nuchotie Inwalid“, der über den Mangel an Offenherzigkeit in der russischen Armee klagt und betont, daß die Meinung zur Defensive trotz der Erfahrungen, die der mandchurische Feldzug brachte, in den russischen Truppen festgewurzelt sei. An der Karpatenfront bewegt sich der Kampf in den bisherigen Ausmaßen; vereinzelt russische Vorstöße am Uskoberak, nordwestlich von Wukow und im Raume von Gorlice.

Der französische Generalstabsbericht weist die üblichen „Erfolge“ in der Champagne nach, indem er sich in allgemeinen Redensarten ergeht; es verlohnt sich nicht, auf diese Dinge näher einzugehen, Glauben schenkt ihnen wohl niemand — auch die Franzosen selbst nicht. Vielleicht daß diese direkt unwahren Behauptungen geübt sind, den Mut der jungen Truppen zu beleben, der Jünglinge, die mit dem Feuer noch nicht in Verührung gekommen sind. Die englische Front in Flandern, die so lange sich passiv verhielt, wurde lechzend reagerter; das ist gewiß eine Folge der eingetroffenen Verstärkungen. Unsere Feinde an der Westfront geben sich den Anschein, als ob sie mit dem Lauf der Dinge ganz zufrieden sind; im Innern dürften sie anderer Ansicht sein, denn noch steht die starke deutsche Front fest und unverrückbar wie ehedem, nur daß sie in fortifikatorische Hinsicht an Widerstandskraft gewiß andächtig gewonnen hat.

Am Mittwoch fand ein neuer Vorstoß der Franzosen bei der Foretto-Rapelle (Arras) statt; in der Champagne scheint die französische Angriffslust wieder aufzulauern; wir hören von Kämpfen, die bei Vertes und Le Mesnil

im Gange sind, Bauquais brachte eine Schlappe für die Franzosen, desgleichen ein Vorstoß bei Pont-a-Mousson. In den Argonnen kanten die Gefechte ab. Man sieht: Kämpfe allerort, die aber gänzlich verlaufen.

Auch im Westen hat sich unsere Heeresleitung zu Vergeltungsmahregeln genötigt gesehen. Französische Flieger belegten die unbefestigte Stadt Schlettstadt im Elsaß mit Bomben, wodurch in einer Seminarschule 2 deutsche Kinder getötet und 10 verwundet wurden. Die deutsche Vergeltungsmahregel bestand in einer nächtlichen Beschießung von Calais mit schweren Luftbomben, über deren Erfolg noch nichts bekannt ist. Aber Calais ist Festung und muß einer Beschießung jeden Augenblick gewärtig sein, während Schlettstadt offene Stadt ist und nicht beschossen werden dürfte. Eine wirkliche Vergeltung könnte unserer Ansicht nach nur durch die Beschießung einer ebenfalls offenen Stadt in einem von Deutschen noch nicht besetzten Gebiete Frankreichs geschehen werden. Oder durch einen Massen-Luftangriff auf Paris.

Die Garibaldi-Legion.

Rom, 18. März. (Tel. Str. Vln.)

Von 3500 Freiwilligen der Garibaldi-Legion sind nur 1200 diensttauglich geblieben, 850 sind gefallen, die übrigen sind verwundet oder werden vermisst.

Große englische Offiziersverluste.

Rotterdam, 18. März. (Tel. Str. Vln.)

Die englische Verlustliste vom 13. März meldet 28 Offiziere gefallen, 54 verwundet und 4 vermisst.

Französischer Besitz in Elsaß-Lothringen.

Nach dem Kriege von 1870/71 blieben in Elsaß-Lothringen und namentlich in Straßburg und Rebs viele Besitzungen in französischen Händen, wenn auch die Eigentümer damals vorgezogen haben, ihre Renten in Frankreich zu verfahren. Nach der neuesten Zählung sind, der „Voss. Zig.“ zufolge, in Rebs über 600 Häuser noch in französischem Besitz. Diese Anwesen, unter denen sich viele große Paternalhäuser befinden, nehmen zusammen einen Flächeninhalt von 200 Hektar ein. Der jährliche nach Frankreich abgeführte Reichtum beträgt 1.800.000 M., was einem Kapitalvermögen von 24 Millionen Mark entspricht. Hierzu kommen noch zahlreiche kleinere schloßartige Gebäude, Parks, sowie sonstige Grundstücke der Umgegend. Alle diese Güter sind seit Kriegsausbruch unter deutscher Zwangsverwaltung.

Russische Barbarei im Kreise Olekko.

Ueber den Zustand im Kreise Olekko erfahren wir von zuverlässiger Seite aus Königsberg u. a. folgendes: Im Kreise Olekko sind durch den Einfall der Russen rund 236 Gehöfte ganz, 234 Wohngebäude, 570 Ställe und Scheunen zerstört worden. Die Gotteshäuser sind im ganzen erhalten geblieben. Nach den bisherigen Feststellungen schleppten die Russen aus dem Kreise 430 Personen, darunter 52 Frauen und 60 Kinder (!) fort. Als umgebracht sind bisher ermittelt worden 32 Männer und 2 Frauen. Es ist leider zu befürchten, daß sich diese Zahlen erheblich erhöhen werden. Die Zahl der gegenwärtig vorhandenen Personen beträgt schätzungsweise 4000. Die Landbevölkerung ernährte sich, bis durch die Verbrennung der Lebensmittel herangeführt wurden, durch ungesalzene Kartoffeln und mit Handmühlchen geschrotetes Brotgetreide. Als Ersatz für Salz wurde vielfach Kainit verwendet. Außer in den Grenzbezirken sind die Vorräte an Brotgetreide fast ganz erhalten. Das gleiche gilt für die Kartoffelbestände. Hofer ist nur an ganz wenigen Stellen in nennenswerten Mengen vorhanden. Die landwirtschaftlichen Maschinen sind fast sämtlich von den Russen geraubt worden. Etwa 800 landwirtschaftliche Maschinen, die von den Russen zusammengekehrt waren, sind in Philipowo vorgefunden worden und werden an die Landwirte verteilt.

Die Siegesbeute des 38. Reservekorps.

Kassel, 18. März. (Tel. Str. Vln.)

Die Siegesbeute des 38. Reservekorps in der maurischen Winterschlacht beträgt nach einer Mitteilung des Stellvertretenden Generalkommandos in Kassel 7 Generale, viele Offiziere, 25.000 Mann, 80 Geschütze und viele Maschinengewehre.

Um den Besitz von Konstantinopel.

London, 18. März. (Tel. Str. Vln.)

Reuter meldet aus Teuedos: Fischdampfer begannen vorgestern wieder unter dem Schutz der Kriegsschiffe, Minen fortzunehmen. Dabei flog ein Fischdampfer in die Luft.

Konstantinopel, 18. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Hauptquartier meldet: Heute Vormittag 11½ Uhr eröffneten 14 feindliche Panzerschiffe das Feuer gegen die Dardanellenbatterien. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der Panzerschiffe aus unserem Feuer zurück. 8 Panzerschiffe setzten die Beschießung bis 5 Uhr in sehr großen Zwischenräumen fort. Außer dem französischen Panzerschiff „Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedo-Boot zum Sinken gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Irresistible-Typ ist kampfunfähig gemacht worden, ein anderes vom Cornwallis-Typ wurde beschädigt und gezwungen, sich aus der Kampflinie zurückzuziehen.

Die Linienfahrer des Irresistible-Typ haben über 15.000 Tonnen Wasserverdrängung, vier 305 Mm., zwölf 15 Mm. und sechzehn 76 Mm.-Geschütze. Der Cornwallis-Typ ist um etwa 1000 Tonnen kleiner; die schwere Bewehrung ist dem anderen Typ gleich.

Beschießung der Krimküste.

Konstantinopel, 18. März. (Wolff-Tele.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Ein Teil unserer Flotte bombardierte heute früh die Schiffsverwerft und den Übungsplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia in der Krim und steuerte sie in Brand.

Vernichtung eines franz. Linien Schiffes an den Dardanellen.

Konstantinopel, 18. März. (Wolff-Tele.)

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Heute früh eröffnete die feindliche Flotte ein heftiges Feuer gegen die Forts der Dardanellen, welches mit Erfolg erwidert wurde. Um 2 Uhr nachmittags wurde das französische Panzerschiff „Bouvet“ in den Grund geholt.

Der „Bouvet“ war ein Linien Schiff aus dem Jahre 1896, hatte 12.000 Tonnen Wasserverdrängung und eine Schnelligkeit von etwas mehr als 18 Meilen in der Stunde. Als Bewehrung besaß es u. a. zwei 305 Zentimeter, zwei 274 Zentimeter, acht 14 Zentimeter- und acht 10 Zentimeter-Geschütze. Die Besatzung betrug über 600 Mann. Der Name erinnert an jenen französischen Aviso „Bouvet“, der vor Havanna im Jahre 1870 von dem schwächeren deutschen Kanonenboot „Meteor“ so schwer zusammengebrochen wurde, daß er flüchten und den schützenden Hafen aufsuchen mußte.

Unangenehme Anfragen im englischen Unterhaus.

London, 18. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Liberale Dutwath fragte im Unterhaus an, ob ein Abkommen mit der japanischen Regierung über die Zukunft Tsingtaus geschlossen sei. Grey verneinte.

Dutwath fragte weiter, ob Grey sagen könne, zu welcher Stunde am 2. August die Entscheidung des Kabinetts, Frankreich zur See zu unterstützen, dem französischen Botschafter in London überbracht worden sei und um welche Stunde desselben Tages die deutsche Regierung in Brüssel die Gestattung des Durchmarschs durch Belgien verlangt habe.

Nachdem Grey geantwortet hatte, fragte Dutwath schließlich:

Wenn die Entscheidung im britischen Kabinet am Morgen des 2. August gefällt und die deutsche Forderung nicht vor 7 Uhr erhoben wurde, ist es dann korrekt, zu sagen, daß wir unsere Neutralität nur wegen der Schändung Belgiens aufgegeben haben?

Der Sprecher entgegnete, daß diese Frage schriftlich eingebracht werden soll. (Ehren-Grey wollte also der (allerdings sehr unangenehmen) Beantwortung aus dem Wege gehen. Schriftl.)

Jetzt (Arbeiterpartei) fragte, ob die alliierten Regierungen sich über die Friedensbedingungen, die Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei aufzuerlegen seien, geeinigt hätten.

Grey verneinte. (Dieser Mühe werden unsere Truppen voraussichtlich die Regierungen unserer verbündeten Feinde gänzlich entgehen. Die Bedingungen diktieren wir. Schriftl.)

Wie England um die Hilfe der Buren warb.

Rotterdam, 18. März. (Tel. Str. Vln.)

Die englischen Blätter veröffentlichen die zwischen der englischen und der südafrikanischen Regierung geschlossenen Depeschen. Der erste Teil bezieht sich auf die Zurückziehung der englischen Truppen aus Südafrika.

Am 7. August drabte die englische Kolonialminister an Lord Milner: Wenn Ihre Minister damit einverstanden und dazu imstande sind, einen Teil von Deutsch-Südwestafrika zu erobern, sodaß Swakopmund, Lüderichsbucht und die drahtlosen Stationen im Inlande in Ihre Hand kommen, würden wir dies als einen großen und wichtigen, dem britischen Reich erwiesenen Dienst betrachten. Das besetzte Gebiet soll der englischen Regierung zur Verfügung gestellt und nach dem Krieg eine weitere Regelung getroffen werden.

In einer Depesche vom 9. August erklärte der Kolonialminister vor allem, daß die Eroberung der Stationen für drahtlose Telegraphie in Swakopmund und Lüderichsbucht dringend notwendig sei, und er machte den Vorschlag einer gemeinschaftlichen maritimen und militärischen Expedition zu jenem Zweck. Er fügte hinzu, daß die Eroberung von Windhut ebenfalls sehr wichtig wäre. General Botha sagte darauf in einer Depesche vom 10. August die gewünschte Hilfe zu.

Rotterdam, 18. März. (Tel. Str. Vln.)

Eine Exchange-Depesche meldet, daß in Kalkuttra in Südafrika 280 Buren abkommandiert werden mußten. 77 wurden wegen Dienstverweigerung nach dem Voortens-Lager übergeführt. Weiter wurde eine Anzahl Buren angeklagt wegen körperlicher Unbrauchbarkeit zurückgestellt. Als die Buren durch die Straßen von Kalkuttra marschierten, wurden sie von den Frauen, die an der Seite standen, aufgeführt, nicht für England zu kämpfen, sondern sich lieber in das Konzentrationslager einschließen zu lassen. Einige der Burenfrauen wurden wegen Aufwühlungsverfälschungen verhaftet. Es herrscht ein Geist des Aufruhrs, der Verrats, sagt das Exchange-Bureau.

Der Unterseebootkrieg.

In 4 Wochen 38 Schiffsverluste bekannt geworden.

Nach einmonatlichem Unterseebootkrieg haben wir unseren Feinden nur im englischen Kriegsgebiet sehr schwere Verluste zugefügt, die zum Teil auch von der englischen Admiralgattat zugegeben wurden: Unsere Unterseeboote vernichteten etwa 38 englische und französische Dampfer, und zwar am

- 18. Febr.: „Dulwich“, engl. Kohlendampfer, bei Le Havre, durch Torpedo;
- „Ville de Lille“, franz. Dampfer, bei Varsieur, durch Torpedo;
- „Dinorah“, franz. Dampfer, bei Dieppe, durch Torpedo;
- 20. Febr.: „Militärtransportdampfer“, engl., durch Torpedo;
- „Cambant“, engl. Dampfer, bei Anglesey, durch Torpedo;
- „Dawnhill“, engl. Dampfer, bei Ran, durch Torpedo;
- 22. Febr.: „Reinliches Schiff“ (aus dem amt. deutschen Bericht), bei Newport, durch Mine;
- 23. Febr.: „Brantfome“, engl. Dampfer, bei Hastings, durch Torpedo;
- „Rembrand“, engl. Dampfer, vermisst;
- „Maagaie Barrett“, engl. Dampfer, vermisst;

- 24. Febr.: „Dakby“, engl. Dampfer, bei Beachy Head, durch Torpedo;
- „Western Coast“, engl. Dampfer, bei Beachy Head, durch Torpedo;
- „Rio Parana“, engl. Dampfer, bei Beachy Head, durch Torpedo;
- „Darpalion“, engl. Dampfer, bei Beachy Head, durch Torpedo;
- „Clanmonaugh“, engl. Hilfskreuzer, vermisst;
- „Deftford“, engl. Dampfer, bei Scarborough, durch Mine;
- 25. Febr.: „Marie“, franz. Minensucher, bei Dünkirchen, durch Mine;
- „Engl. Dampfer“, bei Eastbourne, d. Torpedo;
- 26. Febr.: „Engl. Kohlendampfer“, im Kanal, d. Torpedo;
- 27. Febr.: „Engl. Dampfer“, b. St. Babery i. S., d. Torpedo;
- 2. März: „Liverpool“, engl. Dampfer, bei Morlaix, durch Torpedo;
- 9. März: „Benarove“, engl. Dampfer, bei Barry, durch Torpedo;
- 10. März: „Tangian“, engl. Dampfer, bei Scarborough, durch Torpedo;
- „Blackwood“, engl. Dampfer, bei Hastings, durch Torpedo;
- „Princess Victoria“, engl. Dampfer, bei Liverpool, durch Torpedo;
- 11. März: „Banan“, engl. Hilfskreuzer, durch Torpedo;
- 13. März: „Durham Castle“, engl. Dampfer, bei Beachy Head, durch Torpedo;
- 14. März: „Auguste Conell“, franz. Dampfer, bei Start Point, durch „U 20“;
- „Deadlands“, engl. Dampfer, durch „U 20“;
- „Andalusian“, engl. Dampfer, durch „U 20“;
- „Indian City“, engl. Dampfer, durch „U 20“;
- „Adenwen“, engl. Dampfer, durch „U 20“;
- „Atlanta“, engl. Dampfer, an der Irischen Küste, durch Torpedo;
- 15. März: 2 engl. Dampfer der Postlinie, in Liverpool; „Marazan“, engl. Dampfer, durch Torpedo;
- „Kingal“, engl. Dampfer, an der Küste von Northumberland, durch Torpedo;
- 16. März: „Leenwarden“, engl. Dampfer, 4 Meilen südöstl. des Maasleuchtschiffes, durch Torpedo.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. März, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Vorstoß auf unsere Stellungen am Südrand der Loretohöhe wurde abgeschlagen. Französische Teilangriffe in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht. Ein dort gestern Abend erneut einsetzender französischer Angriff ist unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

In den Argonnen kanten die Gefechte gestern ab. Französische Flieger warfen auf die offene elsaßische Stadt Schlettstadt Bomben, von denen nur eine Wirkung erzielte, indem sie in das Lehrerinnenseminar einschlug, zwei Kinder tötete und 10 schwer verletzte. Als Antwort darauf wurde heute nacht die Festung Calais mit Bomben schweren Kalibers belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die russischen Angriffe auf unsere Stellungen zwischen Pissek und Drzac, sowie nördlich von Praszynsk wurden auch gestern ohne Erfolg fortgesetzt.

Westlich der Szawa machten wir 900, östlich der Szawa 1000 Gefangene und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Einen billigen Erfolg errangen russische Reichswehrhaufen bei dem Einbruch in den nördlichsten Zipfel von Ostpreußen in der Richtung auf Memel. Sie plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand. Den Städten des von uns besetzten Gebietes ist zur Strafe die Zahlung größerer Summen als Entschädigung auferlegt. Für jedes von diesen Orten auf deutschem Boden niedergebrannte Dorf oder Gut werden drei Dörfer oder Güter des von uns besetzten russischen Gebietes den Flammen übergeben werden. Jeder Brandschaden in Memel wird mit Niederbrennung der russischen Regierungsgebäude in Suwalki und den anderen in unseren Händen befindlichen Gouvernements-Hauptorten beantwortet werden.

Oberste Heeresleitung.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 18. März. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart: In den Karpathen und auf den Höhen westlich Baberzzen wurden die Angriffe kaiserlicher Feindkräfte nach blutigen Kämpfen unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Mehrere feindliche Kompagnien wurden hierbei vernichtet.

Ebenso scheiterten in Ostgalizien wiederholte Versuche der Russen, durch überraschendes Vorgehen numerisch überlegener Kräfte einzelne Stützpunkte in unseren Stellungen zu nehmen. Bei dem Zurückweichen dieser Angriffe, die überall auf den nächsten Distanzen im Feuer unserer Truppen zusammenbrachen, wurden auch 280 Mann gefangen.

Auf den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Rundschau.

Ein Sozialdemokrat zum Berliner Stadtrat gewählt.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte am Donnerstag den Stadtverordneten Gewerkschaftssekretär Sassenbach, der 86 von 87 gültigen Stimmen erhielt, zum unbesetzten Stadtrat. Das ist der erste Sozialdemokrat, der in den Berliner Magistrat gewählt wird.

Ruder als Futtermittel.

Im Hamburger Freihafen befindet sich noch eine größere Menge Rohzucker. Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung, diesen Zucker demnächst zu beschlagnahmen, um ihn dem inländischen Verbrauche zu erhalten mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit an Futtermitteln. Der Zucker soll möglichst schnell der inländischen Landwirtschaft zugeführt werden, weil die Zeit von jetzt bis zum Beginn der Grünfütterung, etwa Mitte Mai, besonders kritisch ist.

Weiterle nicht mehr Reichstagsabgeordneter.

Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags beriet am Donnerstag unmittelbar nach der Plenarsitzung die Frage der Erledigung des Mandats für den 5. Wahlkreis von Elsaß-Lothringen (Nappoldsweller), dessen Vertreter der Abg. Wetterle war, und beschloß, dieses Mandat für erledigt zu erklären.

Aus der Stadt.

Die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe

sind bis gestern nachmittag in Wiesbaden in derart starkem Maße eingegangen, daß unsere Voraussage (vergl. den Artikel in d. Ausg. der „W. N.“ vom 9. März), der hiesige Platz werde dieses Mal eine höhere Summe als im Herbst zusammenbringen, schon jetzt als eingetroffen bezeichnet werden darf.

Wie uns auf Anfrage bei den hiesigen Niederlassungen der Großbanken mitgeteilt wird, ist das Ergebnis der Zeichnungen auf diesen Stellen auf das 1½fache bis Doppelte des auf die erste Kriegsanleihe gezeichneten Betrages zu schätzen. Bei einem Institut war schon gestern nachmittag die doppelte Summe der Eingänge im Herbst gezeichnet. Von derselben Seite erfahren wir, daß man in Berlin von unterrichteten Seiten mit einem Gesamtergebnis von über sechs Milliarden rechnet.

In überaus glänzender Weise sind wieder unsere beiden Vorschauvereine, der „Große“ und die Vereinsbank Wiesbaden, an dem erfreulichen Mehrertrag der Zeichnungen beteiligt: bei beiden Genossenschaften wird der Betrag der Zeichnungen auf die erste Kriegsanleihe diesmal um etwa die Hälfte, vermutlich noch mehr, überschritten werden. Bei dem Vorschau-Verein zu Wiesbaden sind gestern, also am vorletzten Tage, die Zeichnungen noch in großer Zahl eingegangen. Es wurden hier allein am 18. März 781.000 M. zweite Kriegsanleihe gezeichnet — man darf demnach annehmen, daß heute, am letzten Tage, die Summe der Zeichnungen beim Vorschau-Verein, die bisher mit 5.193.400 M. gerade um die Hälfte mehr beträgt, als das Gesamtergebnis im Herbst, sich noch weiter wesentlich erhöhen wird.

Kleine Sparrer und große Kapitalisten haben in gleicher Weise im eblen Wettstreit zu dem Erfolg beigetragen, der — das darf schon jetzt behauptet werden — Wiesbaden im Range der Zeichnungsmillionen-Städte ein gut Teil weiter vorwärts stellen wird.

Die Annahme der Zeichnungen wird heute, Freitag mittag 1 Uhr, geschlossen.

Zur Kriegsanleihe. Nach einem Beschluß des Magistrats haben die städtischen Beamten ohne Ausnahme einen zinsfreien Vorschau auf ihre Gehälter bewilligt erhalten, damit sie sich an der Kriegsanleihe beteiligen können. Den Vorschau können sie dann nach Belieben zurückerhalten oder zur Verrechnung bringen.

Zur Goldsammlung. Wie die letzte Zusammenstellung ergeben hat, wurden in den hiesigen städtischen Schulen insgesamt 150.000 Mark an Gold gesammelt. Den Höchstbetrag im Sammeln hat die Oberrealschule am Bienenring mit 3.000 Mark erreicht.

Beförderung im Felde. Der seit Beginn des Krieges als Unteroffizier der Inf. im Felde stehende Hans Bles, Sohn des Lehrers Bles aus Winkel wurde am 15. März zum Bizefeldwebel und Offiziersaspirant befördert.

Fremdenverkehr. Bis zum 15. März sind in Wiesbaden 14.852 Fremde angekommen, und zwar 7.189 Kurgäste und 7.663 Passanten.

Kausions-Abend (veranstaltet vom „Bund Deutscher Bodenreformer“). Unter dem vielen Ruhmeslatten unserer Soldaten dürfen wir die eine nicht vergessen, die fern im Osten ihren Schauplatz hatte, in Wien, an der Küste des Stillen Ozeans: die Verteidigung von Rautschou. Dort war es, wo eine verschwindend kleine Besatzung zehn Wochen lang einer ungeheuren Uebermacht standhielt und dann erst nachließ, als durch die Absperzung der Wasserleitung und die Sprengung des Pulverturmes jeder fernere Widerstand unmöglich gemacht wurde. Wenn es Leute gab, die dem Schicksal von Singtau nur mangelhaftes oder pflichtgemäßes Interesse entgegenbrachten, so war der gestrige Vortrag so recht darnach angetan, sie alle aufzurütteln und von der Schwere dieses Verlustes zu überzeugen. Der Redner, Herr Ruppel aus Berlin, sprach in so warmen Worten über die Erfolge der deutschen Kolonisationsarbeiten in dem kleinen Vöndchen, die Geschichte der Erwerbung, des Landankaufes, der Siedelung,

der Verwaltungs- und Steuermaßnahmen, daß sämtliche Zuhörer von der rechten Teilnahme ergriffen wurden. Als dann eine Reihe farbiger Lichtbilder folgte, eines immer lechter und sonniger als das andere, da lag eine tiefe und stolze Begeisterung über allen. Weinade zärtlich blickte man auf die Ansichten von Stadt und Hafen, von Wald und Tal, von Arbeit und Erfolg und die vom Vortragenden aus tiefer Ueberzeugung gedrückte Hoffnung auf Wiedergewinnung des Pachtlandes fand in vielen deutschen Herzen innigen Widerhall.

Die Osterferien an den hiesigen Schulen beginnen am 1. April und dauern bis zum 15. April. Das Schuljahr schließt also am 31. März.

Verbotene Sendungen. Nach Bulgarien und der Türkei dürfen bis auf weiteres folgende Waren in Paketen und Kisten ohne Wert nicht versandt werden: Gebrauchte Kleidungs- und Wäscheartikel, Bettdecken und Bettlaken, gebrauchte Sätze, altes Papier und Lumpen, ferner Weintrauben, frische Gemüse und Früchte sowie alle Lebensmittel, die nicht so verpackt sind, daß ihre Veräuerung unmöglich ist.

Straßbare Verheimlichung. In verschiedenen Landgemeinden ist, wie der Frankfurter „G. A.“ mitzuteilen weiß, bei der Nachprüfung durch die Gendarmerie festgestellt worden, daß beträchtliche Hafenvorräte und Mehlvorräte von einzelnen Besitzern und Gewerbetreibenden verheimlicht worden sind. Diese Vorräte wurden konfisziert; die Hinterzieher erhalten dafür nichts gezahlt und haben außerdem noch empfindliche Strafen zu gewärtigen. Diejenigen, die unrichtige Angaben über Vorräte an Hafer und Mehl gemacht haben, tun gut, dies noch schnell bei der zuständigen Behörde zu berichtigen; dann haben sie wenigstens die Aussicht, daß sie eine mildere Strafe trifft.

Die Aufnahme der Kartoffelvorräte in der Stadt Wiesbaden am 15. März hat insgesamt 44.353 Zentner ergeben. Das ist nicht gerade viel und wird kaum ausreichen, um den Bedarf bis zur nächsten Ernte zu decken.

Der **Aldeutsche Verband** Wiesbaden hielt am Donnerstagabend im „Europäischen Hof“ seine Hauptversammlung ab. Den Vorsitz führte Herr Professor Dr. Merbach, der mit dem Bericht über das letzte Vereinsjahr die Sitzung eröffnete. Ueber die Tätigkeit des engeren Vereins war nicht viel zu berichten, da mit dem Kriegsausbruch die eigentliche Vereinsarbeit etwas zurücktreten mußte gegenüber den großen Fragen, die zurzeit die Welt bewegen. Der Verein hat sich jedoch an der Unterstützung der Roten Kreuz-Vereinsarbeit beteiligt und durch eine freiwillige Sammlung 600 Mark aufgebracht. Im Laufe des Jahres haben zwei verdiente Mitglieder, die Herren Dr. R. S. K. und Rechnungsrat Friedrichs, die der Verein in gutem Andenken behalten wird. Aus dem weiteren Verband ist als Hauptereignis die Briefsenatur über den Rechtsanwalt Gluck in Mainz, den ersten Verbandsvorsitzenden, bemerkenswert. Die Angelegenheit, die großes Aufsehen in Deutschland hervorgerufen hat, ist, wie bekannt, in jüngerer Zeit in befriedigender Weise beigelegt worden. Der Verband zählt ungefähr 20–22.000 Mitglieder. Ueber die Ziele und Gedanken, nach denen der Verband ein großes Deutschland mit erweiterten gesicherten Grenzen wünscht, läßt sich heute noch nichts sagen, doch ist zu hoffen, daß ein glücklicher Sieg diese Wünsche erfüllt. Der Vorsitzende machte dann noch ausführliche Mitteilungen über die Vismarckgedenkefeier, die der Verein am 7. April abhalten will, und für die ein sehr gediegenes Programm ausgearbeitet ist. — Als Rechnungsführer erstattete Herr Reinert Kraufuß den Bericht über die Kassenverhältnisse, die einen kleinen Fehlbetrag ergaben. Dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Darauf wurde der Gesamtvorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten hielt Dr. Dr. Franz-Busch einen Vortrag über „Unsere Volksgenossen in fremden Ländern und der Weltkrieg“. Der Redner gedachte zunächst des starken Zusammenhaltens, des herrlich erwachten deutschen Geistes unserer Volksgenossen im Auslande, nachdem früher der Deutsche sich seines Deutschtums schämte, sobald er über die Grenze kam. Erst allmählich gelang es dem Deutschen, sich Geltung zu verschaffen, erst allmählich errang er sich Dank seiner Tatkraft und seines Fleißes Anerkennung. Allerdings nur herablassende Anerkennung, die sich dann immer mehr in mißgünstigen Höflichkeit verwandelte. Vor allem war es England, dem der Neidbühler auf dem Weltmarkt lästig wurde; ihm war es unangenehm, aus seiner bisherigen Stille zum Konkurrenzkampf auf wirtschaftlichem Gebiete aufgerufen zu werden. Und so fehlte es denn alle Hebel in Bewegung, und es war ihm kein Mittel erbärmlich genug, kein Selderscheffer zu gering, um diesen Weltkrieg zu entfesseln und Deutschland zu ver-

nichten. Aber England soll sich verrechnet haben. Wenn es auch mit Tügen und Verleumdungen veruchte, auch die bisher neutralen Staaten auf die Seite unserer Feinde zu ziehen, so können wir doch heute schon feststellen, daß diese Bemühungen nicht nur keinen Erfolg, sondern teilweise gerade das Gegenteil hervorgerufen haben, nachdem die Wahrheit über Kriegsausfälle und die Kriegsführung sich immer mehr durchzusetzen wußte. Der Redner unterzog nun die einzelnen neutralen Staaten in Europa und den übrigen Erdteilen einer eingehenden Betrachtung und legte dar, wie ihr Verhalten zu Deutschland einzuschätzen ist. Im großen und ganzen ist festzustellen, daß die Abneigung der Neutralen für Deutschland im Schwinden und die Sympathie, langsam zwar, immer mehr im Wachsen ist. Im zweiten Teile seines Vortrages zeigte der Vortragende, wie das Deutschtum im Auslande eine festgeschlossene Macht geworden ist, die den deutschen Einfluss immer mehr befestigt. Ueber dreißig Millionen Deutscher sind über alle Weltteile verbreitet, und überall zeigt es sich, daß deutsches Wesen, deutscher Geist, deutscher Fleiß und deutsche Gründlichkeit nicht nur als äußerst wirksame Kulturförderer anzusehen sind, sondern besonders für die Ausdehnung des deutschen Handels und deutscher Industrie als mächtige Faktoren eingeschätzt werden müssen. Ueberall, wo Deutsche wohnen, macht sich der deutsche Einfluss bemerkbar und eröffnet für die Zukunft noch glücklicher Beendigung des Krieges die besten Aussichten. Einer besonderen Betrachtung unterzog der Vortragende noch England, das bisher so ganz und gar auf deutsche Arbeiter und deutsche Erzeugnisse angewiesen war und allen Grund gehabt hätte, sich des deutschen Arbeitsgeistes zu verschern. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, daß deutsche Soldaten auf dem aus Deutschland kommenden Asphalt der Londoner Straßen marschieren. Mit dem Bündnis, das Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Treue, wie sie dem deutschen Geiste anrunden liegen, als endgültige Sieger über feindliche Lüge hervorgehen mögen, schloß der Redner seine von großer Kenntnis der Verhältnisse zengenden Ausführungen. Das Wort „Und die Welt, sie gehört den Germanen“ wird in der deutschen Arbeitskraft und dem Willen zum Sieg seine Verwirklichung finden. An den Vortrag, der mit reichem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine lebhafte, anregende Aussprache, an der sich vornehmlich die Herren Hauptgeschäftsführer Großhans, Professor Hartwig, Dr. Franz-Busch, Freiherr v. Bietinshoff-Scheel, Professor Merbach und Rentner Pieper beteiligten. Diese Aussprache ergab noch manche wertvolle Gesichtspunkte und Aufschlüsse über das Deutschtum im Auslande und die Bedeutung des Weltkrieges als Schicksalswende, nicht nur für das Deutschtum, sondern für alle Völker der Erde.

Zwangsverwaltung. Als Zwangsverwalter für die Firma „A. G. m. b. H. vorm. Ingenieur A. G. Duron, technisches Bureau für chemische Industrie“ in Wiesbaden ist anstelle des bisherigen Verwalters der Kaufmann Alfred Clouth bestellt worden.

Taufstummengottesdienst. Am nächsten Sonntag findet nachmittags um 2 Uhr in der Lutherkirche ein evangelischer Taufstummengottesdienst, verbunden mit Andachtsfeier, statt.

Wiesbadener Antitheater aufgelöst. Wie aus einer Eintragung ins Handelsregister zu ersehen ist, wurde die Firma „Wiesbadener Antitheater, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz zu Wiesbaden, durch Beschluß der Gesellschafter vom 10. März 1915 aufgelöst. Liquidatoren sind: Oskar Hinderer, Theaterdirektor zu Stuttgart, und Franz Lederbogen, Restaurant zu Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Das 6. und letzte dieswintertliche Sinfonie-Konzert findet unter Leitung des Königl. Kapellmeisters Professor Mannhaedt am Montag, den 22. d. M., statt. Als Hauptwerk des Abends gelangt Mozarts „Requiem“ für 4 Solostimmen, Chor und Orchester zur Aufführung. Die Solopartien haben die Damen Frau Hans-Joepffel und Fräulein Villa Daas und die Herren Schubert und Edard übernommen. Der Chor setzt sich zusammen aus Mitgliedern des Cecilianvereins, des Männergesangsvereins, des Königl. Singchores und sonstigen sangestundigen Damen und Herren unserer Stadt.

Residenz-Theater. Nach längerer Pause gelangt am Samstag und Sonntag Abend das sehr gern gesehene Schauspiel „Dorf und Stadt“ zur Aufführung. Das „Dorf“ spielt das beliebte ehemalige Mitglied des Residenz-Theaters Fräulein Käthe Dörken: vom Herzogl. Hoftheater in Braunschweig, als Maler Reinhard gastiert Herr Theo Mantow aus Ankeburg. Sonntag nachmittags wird Sudermanns „Das Glück im Winkel“ zu halben Preisen gegeben.

„Zur Höhe empor“

Eine Erzählung nach dem Leben von Karl Andreas Höhne. (24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In Ederdors stellte Frau Heimburg ihr Häuschen mit Garten nebst ihren sieben Morgen Acker zum Verkauf. Dies machte keine besonderen Schwierigkeiten und sie konnte ihrem Sohn bald berichten, daß sie alles für den annehmbaren Preis von 7000 Mark veräußert habe.

Der Abschied von Ederdors wurde ihr gar nicht so leicht, als sie ihn sich anfangs vorgestellt. Es gab zwar mancherlei, das sie manchmal hatte wünschen lassen, weit weg von Ederdors zu sein. — Besonders in der Zeit nach dem ersten Brande der Hölzlichen Mühle hatte sie oft an einen Verkauf ihres Anwesens gedacht. Aber das war ja nun längst vorüber, und sie brauchte keine hässlichen Nebenbarten, die sich auf ihren Sohn, manchmal auch auf die verstorbene Eva Dollen bezogen, mehr zu befürchten. Nun aber die Abschiedsstunde immer näher rückte, überfiel sie doch oft eine große Traurigkeit.

Da war das Grab ihres Gatten, an dem sie sich so oft ausweinte, wenn ihr das Herz gar zu voll wurde und es das sie dann immer auf ein Stündchen geeilt war. — Da war auch noch der immer mit Blumen reich geschmückte Hügel, der die irdische Hülle der Eva Dollen barg, der Mutter des kleinen Wärmehens, des Bertaigen, an dem sie nun Mutterpflichten zu üben hatte.

An beide Gräber war sie am letzten Tage vor ihrer Abreise noch einmal gegangen, Klein-Fischen auf dem Arm. Evas Grab besuchte sie zuerst. Wohl stand es in seiner Reihe, mit frischen Blumen geschmückt, aber dennoch brachte Frau Heimburg einen umfangreichen Strauß frischer Äpfel und Rosen, der letzten aus ihrem Garten, mit, um ihn in einer Vase den übrigen Blumen zuzusetzen.

Klein-Fischen aber mußte immer wieder ihr Patschhändchen in einen bereitgehaltenen Korb stecken, um frischgrüne Blätter und abgepflückte Blumen zu ergreifen, soviel das Händchen nur zu fassen vermochte, die sie über den Hügel streute. Dabei klappte sie überflüssig in die Händchen und trampelte auf ihrer „Oh-ma“ Arm, so daß die kleinen Wildfang kaum zu halten vermochte.

Wärmhüttchen schaute Frau Heimburg dem Blumenregen

der Kleinen zu. — Das arme kleine Ding, es konnte ja noch nicht ahnen, was ihm dieses Grab bedeute. . .

Dann schritt die weißhaarige Frau dem anderen Grabe zu, das weit hinten, in hohen Nadelbäumen versteckt, inmitten älterer, teils schon recht verwitterter Gräber, die Reste ihres einstigen Gatten bedeckte.

Leicht fand sie es heraus, der Weg dahin war ihr ja so bekannt und vertraut. . .

Sie setzte Fischen in den weichen Haften neben den Hügel und nach einem freundlich-ermahnenden „So, nun mal recht still sitzen“, sank sie vor dem weißen Grabkreuzchen in die Knie und weinte bitterlich.

Ein Abschied war es, ein herzerweichender Abschied, den sie von ihrem so geliebten Gatten hier nahm, ein Abschied auf lange Zeit, — vielleicht für immer. . . ?

Schluchzend fastete sie die Hände und betete —, betete für den Toten, dessen verklärtes Auge aus lichten Himmelshöhen sie auf sich niederblicken glaubte —, betete aber auch für ihren Sohn, ihren einzigen, und für dessen Kind. Und ihre Tränen rannen unaufhaltsam, und sie neigten gleich glühenden Taupfen die Blumen und das dunkle Immergrün des Grabrandes. . .

Sie wußte kaum, wie lange sie so in halb kniender, halb liegender Stellung gekauert hatte. —

Als sie sich aber am Kopfstein gesetzt fühlte —, als ein seltsames Kinderstimmchen ein wimmerndes „Oh-ma, Mami“, neben ihr im Grase sich vernahmen ließ —, da war sie der Welt wiedergegeben und sie trocknete ihre Tränen. . .

Dann nahm sie das Kind wieder auf den Arm und hüllte es warm in ihr großes Umarmungsnetz.

Einen Rosenkranz, mit noch einigen dunkelroten, latten Blüten daran, den sie für dieses Grab mitgenommen, pflanzte sie noch rasch in die braune Friedhofserde. Einen Strauß Äpfel, weißer und farbiger, drückte sie in die eingegrabene Glaschale, und dann durfte Klein-Fischen wieder in den Korb greifen und in düftigem Durcheinander Blätter und Blüten auf dem ganzen Hügel umherstreuen, bis auch das letzte Reihchen vom Boden des Korbes verschwunden war.

„Alle — alle“, plauderte das süße Kleine und klatschte ganz vergnügt in die Händchen. — Und: „Oh-ma, nicht weinen“, ermahnte sie noch mit traurigem Aufschlag aus ihren großen, hellblauen Kinderaugen die traurigblickende Matrone. . .

Nach einem langen Blick warf Frau Heimburg auf das

in ein kleines Blütenmeer verwandelte Grab —, noch einmal überzeugte sie sich, daß ihr „Grab“ sich doch recht schmid von den vielen umliegenden abhob —, dann schritt sie mit ihrem nun wieder ganz zappelig gewordenen Enkelchen dem Ausgange des Friedhofes zu.

Frau Heimburg war mit Klein-Fischen wieder in ihrem Heim, dem traulichen, in dem sie so lange Jahre hindurch Freude und Leid, Hoffnung und Enttäuschung erlebt, wieder angelangt.

Es war Abend geworden. Zum letzten Male bereitete sie hier für sich und Klein-Fischen das Nachtessen —, zum letzten Male legte sie sich hier zum Schlummer nieder.

Die wenigen Möbelstücke, die sie nach Berlin, der großen Weltstadt, die sie ja gottlos aus ihren Mädchenjahren her kannte, mitnahm, sollten am anderen Tage vom Expediteur abgeholt werden. Küchengeräte und Kleidungsstücke, die sie vorerst entbehren konnte, waren verpackt. Aber daneben gab es so viele Kleinigkeiten, die ihr als lebendige Erinnerungszeichen aus früherer Zeit lieb und heilig waren. So auch Fischen's Kinderwagen. Dann ihr neues Püppchen und ihre Flasche und der Gummipfropfen —, das alles und noch mehr mußte Frau Heimburg in ihrer großen Koffertasche verpacken, das durfte auf der langen Eisenbahnsahrt nach der Reichshauptstadt nicht fehlen! —

Und nun schlief Frau Heimburg —, schlief den wohlverdienten letzten Schlaf in ihrem Heim, neben sich das leise atmende Kind. . .

Früh am anderen Morgen erhob sie sich wieder. Ihr Vieh, die alte Mederziege, die beiden bald schlachtreifen Schweine, ihr Federvieh —, alle wollte sie an diesem Morgen noch einmal selbst füttern. Und reichlich bekamen alle heute, reichlich! Und immer wieder kahl sich eine Träne über die Wangen der braven Frau, wenn sie Vieh, die Ziege, immer noch einmal hinter den Öhrnern kraute, wenn sie die hungerrig grunzenden Schweine mit den Rosenamen „Buz“ und „Baz“ noch einmal ansah, oder wenn sie dem sonst so frohen Hühnerflock immer noch eine Handvoll Körner aus ihrer Schürze vorstreckte.

Dann kam der Bergmann Heinrich Meier mit Frau und Kindern, um Vieh zu ergreifen vom Heimburg'schen Häuschen, vom Gärten, vom lebenden und zur Landhülle gehörenden toten Inventar. . .

(Fortsetzung folgt.)

1,715

Die Lüge als Begeisterungsmittel.

Das französische Heer wird von der Zeitung wissentlich getäuscht.

Großes Hauptquartier, 18. März. (Ankündig. Tel.)

Bei einem im Walde von Volante in den Argonnen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonialregiments wurde der nachstehend gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft erschien, daß sich die feindliche Heeresleitung zu der Herausgabe eines solchen Nachwerkes erniedrigen würde. Nachdem aber festgestellt ist, daß der Inhalt des Schriftstückes zahlreichen Gefangenen bekannt war, und nachdem weitlich von Velle ein weiterer gleicher Abdruck des Befehls durch eine Rakete an unsere Truppen herübergeworfen wurde, kann an seiner Echtheit nicht mehr gezweifelt werden. Es steht also fest, daß die französische Heeresleitung mit folgendem Erlaß einen letzten Versuch unternahm, für den mißglückten Durchbruchversuch in der Champagne den entmutigten Truppen Dinge vorzutäuschen, die ihnen neue Hoffnungen einflößen sollten.

„Grand Quartier Général,
deuxième bureau 8. März 1915.

Unser Sieg ist gewiß.

Die französischen Armeen haben jetzt sieben Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun an kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

1. Die deutschen Verluste: Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verhalten, weder an Zahl noch an innerem Geisteswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon drei Millionen. Die Regimenter und Bataillone sind vollkommen verbraucht. Für die Regimenter sind durchschnittlich nur noch 12 Berufssoldaten zum Dienst vorhanden, und da das deutsche Offizierskorps sich nur aus den ersten Gesellschaftskreisen ergänzt, ist Deutschland nicht mehr in der Lage, den Truppen neue Offiziere zuzuführen. Die deutschen Gefangenen sind abgemüht. Viele ihrer Granaten krepieren nicht. Unsere Soldaten wissen es. Für die Rekrutenausbildung steht nur jedem dritten Mann ein Gewehr zur Verfügung.

2. Deutschland verhungert: Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, kündigt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die von dem Auslande für Deutschland herangeführt werden. Die deutsche Zivilbevölkerung erhält Brot, Kartoffeln, Bier und Fleisch von der Regierung in nur unzureichender Menge. Beweise für die Unzulänglichkeit der Verpflegung finden sich in Briefen, die deutschen Gefangenen und Toten abgenommen worden sind. Die deutsche Regierung hat diesen Mangel selbst anerkannt, indem sie die amerikanische Regierung ersuchte, die Verpflegung der deutschen Zivilbevölkerung zu sichern und diese zu beaufsichtigen. Ein solcher Vorschlag, der übrigens von Amerika abgelehnt wurde, steht bisher einzig da in der Geschichte einer Großmacht. Das deutsche Volk hat in den neutralen Ländern einen Kursverlust von 15 Prozent erfahren. Die deutschen Soldaten, bisher von ihren Offizieren planmäßig über alle Kriegsergebnisse getäuscht, fangen langsam an, zu begreifen, daß Deutschland geschlagen ist, und daß die Hungernot das durch unsere Waffen begonnene Zerstückungswerk vollenden wird.

3. Die Verbündeten Deutschlands geschlagen: Die Türkei, der Verbündete Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotte Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen. Die Russen haben jeden den Versuch eines deutschen und österreichischen Angriffes im Keime erstickt und dabei noch nicht einmal den fünften Teil ihrer ungeheuren Kräftequellen im Rekrutennachschub verbraucht. Die Serben haben die Österreichler für immer aus ihrem Lande vertrieben. Die deutschen Schlachtschiffe wagen es nicht, den schützenden Decken zu verlassen. Was die U-Boote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund geholt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten. Der Sieg ist uns sicher. Ohne Mitleid für den Feind muß er bis zum letzten Ende durchgeführt werden.

4. Die Verbrechen der Deutschen: Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung

hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflicht gegen dieses edle Land aufs gräßlichste verletzt und im Lande des Feindes jedes Völkerrecht außer Acht gelassen. Die deutschen Truppen haben offene Städte beschossen, wehrlose Dörfer in Brand gesteckt, Greise und Kinder ermordet, Frauen und Mädchen geschändet. Die U-Boote haben sogar neutrale Handelschiffe versenkt. In den Gebieten Frankreichs und Belgiens, in denen die Deutschen zurzeit haufen, zwingen sie die Frauen, deren Männer im Felde liegen, sich ihrem brutalen Willen zu fügen. Viele der Unglücklichen gehen schwanger infolge der Vergewaltigung.

5. Die Leiden der französischen Gefangenen: In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen in planmäßiger Bestialität unsere Verwundeten mit dem Bajonett töteten. Die wenigen, die als Gefangene abgeführt worden sind, sind in Deutschland fürchterlicher Willkür und Gemeinheit ausgeliefert. Sie sterben vor Hunger. Ihre Nahrung besteht des Morgens und des Abends aus einem Aufguss von Eiern, des Mittags aus einer Suppe, dazu für je fünf Mann ein verschimmeltes Brot.

6. Der sichere Sieg: Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alledem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzupanschen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens, andererseits aber die Ueberzeugung, daß es besser ist, auf dem Schlachtfelde zu sterben als den Deutschen in die Hände zu fallen und an Entkräftung oder Schwindel in ihren Kerker elend umzukommen. Also vorwärts! Vertrauensvoll mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Ehre.

Eine Erläuterung zu diesem Befehle zu geben, erübrigt sich.

Oberste Heeresleitung.

3. Kriegstagung des Reichstages.

Berlin, 18. März. (Eig. Tel.)

Am Bundesratsitz v. Jagow und Helfferich.

Präsident Kämpf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

In der Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats wird der Etat des Reichstages ohne Aussprache erledigt.

Es folgen die Etats des Reichskanzlers, der Reichskasse und des Auswärtigen Amtes.

Abg. Wassermann

berichtet über die Kommissionsverhandlungen. Die Aussprache über die politische und militärische Lage war vertraulich. Eingehend wurde die Lage der Kriegsgefangenen in den deutschen Gefangenenlagern besprochen. Es wurde festgestellt, daß die Behandlung durchaus human ist. Beschwerden lagen vor über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, Belgien, England, Südafrika, Indien und Kordofan. Das Auswärtige Amt war bemüht, durch die Vermittlung neutraler Staaten eine menschenwürdige Behandlung dieser Gefangenen herbeizuführen. Auch über die Behandlung der Deutschen in Rußland wurde Klage geführt. Die Regierung wird feststellen, ob die Behauptung richtig ist, daß eine differenzielle Behandlung unserer gefangenen tapferen Unterseebootsoffiziere und -mannschaften stattfinden soll. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so würden

Gegenmaßnahmen

erfolgen. Gegenmaßnahmen stehen auch in Aussicht gegen die Einziehung des Vermögens von Deutschen in Rußland, Frankreich und England. Die feste, würdige Haltung der Note an Amerika wurde allseitig mit Befriedigung anerkannt. Die amerikanischen Kriegserklärungen entsprechen nicht dem Wesen einer wahren Neutralität. (Sehr richtig!) Für die Reichskasse wurde ein neuer vortragender Rat bewilligt, für das Auswärtige Amt ein weiterer Direktor und ein Rat. Diese Neuorganisation bezieht sich auf den Nachrichtenendienst. Die Budgetkommission hat einstimmig die Opferwilligkeit unseres Heeres und unserer Flotte anerkannt; wir waren alle einig in der Bewunderung ihrer großartigen Leistungen, insbesondere auch in der genialen Kriegsführung unserer Führer im Osten, denen es immer erneut gelang, der „russischen Dampfwalze“ Einhalt zu gebieten. Wir setzen mit Zuversicht in die Zukunft und erwarten eine vernichtende Niederlage unserer Feinde! (Beifall.)

Reichssekretär Helfferich erklärt sich mit den von der Budgetkommission neu geschaffenen Stellen einverstanden.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Es ist kein Ereignis eingetreten, das uns veranlassen könnte, unsere bisherige Haltung zu ändern. Manche Erscheinungen der Kriegsführung werden später zu bejammern sein. Öffentlich lernt die Menschheit aus den bitteren Lehren des Krieges. Alle kriegsführenden Staaten haben die Pflicht, ihre Gefangenen so gut wie irgend möglich zu behandeln. Die Ausdauer und die Tapferkeit unserer Soldaten erregt die Bewunderung der ganzen Welt. (Beifall.) Unsere Dankbarkeit dafür darf sich nicht in Worten erschöpfen; wir müssen für die Familien unserer Soldaten und für diese selbst ausreichend sorgen. Der Glaube unserer Gegner, uns auszuhebeln zu können, wird tödlicher durch die Tatsachen widerlegt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Wir Sozialdemokraten wollen auch fernerhin mitarbeiten und mitbestimmen wie bisher, aber die Zeit der Kritik wird wiederkommen. Die Verteilung der wirtschaftlichen Güter durch die Allgemeinheit ist unser Ziel. Ein neues Zeitalter kündigt sich an. Überall wird das Schwert geführt im Namen der Freiheit. Wir wünschen die Wiederherstellung der Presse-, Vereins- und Versammlungsfreiheit. Ohne 1848 hätten wir kein deutsches Reich, ohne das allgemeine deutsche Wahlrecht kein einiges deutsches Volk, das heute einer Welt von Feinden trohen kann. (Sehr richtig!) (Links.) Was wir getan haben, geschieht nicht um eines Lohnes willen, es geschieht im Interesse des deutschen Volkes. Von diesem Pflichtgefühl getragen, werden wir auch in Zukunft, wenn wieder Frieden, unsere Pflicht weiter tun. Wir bauen darauf, daß unser Volk auch in dieser schweren Prüfung der Weltgeschichte seinen Weg vorwärts und aufwärts finden wird. Das Land, in das wir unsere Saat streuen, ist unser Land. Wir verteidigen es jetzt, wie wir stets dafür gekämpft haben, auf daß es allen eigen sei, ein Vaterland der Freiheit und der Wohlfahrt! (Lebhafte Beifall.)

Die Beschlüsse der Kommission werden ohne weitere Aussprache angenommen.

Es folgt die Beratung des

Militäretats.

Abg. Nogalka v. Diebstein (kons.) empfiehlt die Entschuldigungen der Kommission über den Erlaß von Kriegsschäden und eine Erweiterung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Dienst.

Die beiden Entschuldigungen werden ohne Aussprache angenommen.

Der Militäretat und der Etat für das Reichsmilitärgericht werden erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluss 3 1/2 Uhr.

Resultatgesetz und Sprachenparagrafen.

In der gestrigen Beratung der Budgetkommission des Reichstages stellte das Zentrum den Antrag, alle Ausnahmegeetze, speziell aber das Resultatgesetz und den Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes, aufzuheben. Der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück erklärte zu dieser Forderung, daß das Resultatgesetz zu den Gesetzen gehöre, die nach dem Kriege in erster Linie einer Revision unterzogen werden würden. Beim Sprachenparagrafen käme es weniger auf die Gesetzesbestimmungen als vielmehr auf die Handhabung in der Praxis an. Nach weiterer allgemeiner Aussprache über den Antrag zog das Zentrum die Spezialforderung auf Aufhebung des Resultatgesetzes und des Sprachenparagrafen zurück und ließ es bei der allgemeinen Forderung auf Beseitigung der Ausnahmegeetze bewenden. Dieser allgemein gehaltene Antrag wurde mit den Stimmen der Antragsteller, der Sozialdemokraten, der fortschrittlichen Volkspartei und der Polen angenommen. Die Konservativen und die National Liberalen enthielten sich der Abstimmung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Erkältungskrankheiten, wie sie als Folge längerer Krankheit, nach größeren Blutverlusten oder schweren Verwundungen auftreten, pflegen das Nervensystem hart in Mitleidenhaft zu ziehen. Bei der Pflege von Kranken und Verwundeten ist deshalb der koffeinfreie Kaffee Dag, der die Nerven nicht angreift und den Schlaf nicht stört, ein unentbehrliches Mittel. Der koffeinfreie Kaffee Dag ist in allen Lazaretten bekannt, und mancher, der bisher der Meinung war, es handele sich um einen Kaffee, dem die wertvollen Bestandteile genommen seien, ist während seines Aufenthalts im Lazarett eines besseren belehrt worden.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Tagesordnung

der ordentlichen Generalversammlung

am Samstag, den 27. März 1915, abends 8 1/2 Uhr

im Saale des Turnvereins Wiesbaden, Hellmundstrasse 25, dahier.

1. Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des Jahres 1914;
2. Neuwahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern anstelle der nach § 17 der Satzungen ausscheidenden Herren: Architekt und Stadtverordneter Fritz Hildner, Landwirt und Stadtrat Wilhelm Kraft, Fabrikant Hermann Petmedy, Schuhmachermeister Emil Rumpf;
3. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung 1914;
4. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz, Entlastung des Vorstandes und Verwendung des Reingewinns aus 1914;
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Wir laden zu zahlreicher Teilnahme an der Generalversammlung mit dem Bemerkten ein, dass die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben, die Bilanz, die Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1914, sowie das Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 1. Januar 1915 von heute an, der ausführliche Geschäftsbericht von Freitag, den 26. März 1915, an in unserem Geschäftshause offen liegen. Druckabzüge können in Empfang genommen werden und stehen auch in der Generalversammlung zur Verfügung.

Wiesbaden, den 19. März 1915.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Hirsch Hehner Frey Schleuder.

86/3

Trauer-Drucksachen werden innerhalb kürzester Zeit geliefert
Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, dass mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Jakob Heinrich Bücher

nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse, plötzlich, infolge eines Gehirnschlages, in die himmlische Heimat abberufen wurde.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Delkenheim, den 18. März 1915.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3 Uhr statt. 385

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 15. März: Karoline Damm, geb. Fremdt, 32 J. Amalie Ado, geb. Schwanhäuter, 60 J. — Am 16. März: Rechnungs-
helfer Heinrich Deuk, 78 J. Max Wimmer, 5 Mon. Karoline
Hier, geb. Beren, 44 J. Anna Berberich, 6 J. Nordflechter
Johann Stimpert, 28 J. — Am 17. März: Albertine Böse, geb.
Berger, 66 J. Maria Doll, 67 J. Wilhelm Schäfer, 2 Mon.

Abbruch.

Große Partie Gartenpflanz,
Bretter, Schiefer u. Bauholz
haben an der früh. Artillerie-
Kaserne, Gisinger Luisenstraße.

